

# Günsler Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

**Pränumerations-Preise.**  
 Für Post-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . . . Kr. 7.60.  
 Halbjährig . . . . . " 3.80.  
 Vierteljährig . . . . . " 1.90.  
 Für Local-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . . . Kr. 6.40.  
 Halbjährig . . . . . " 3.20.  
 Vierteljährig . . . . . " 1.60.

„Eingefendet“  
 kostet per Beitzelle 10 Hell.  
 „Mitteilungen“,  
 welche allgemeines Interesse  
 behandeln, werden „gratis“  
 aufgenommen.

**Informations-Zarif:**  
 Die einspaltige Garmondzelle  
 kostet 10 Hell., die zweispaltige  
 20 Heller und die dreispaltige  
 durchlaufende Zeile 30  
 Heller.  
 Bei fortgesetzter Einschaltung  
 angemessener Rabatt.  
 Inserate vermittelt:  
 In Wien: M. Dufes Nachf.,  
 J. Danneberg, A. Doppelst.,  
 R. Mosse, Hofenstein & Vogler,  
 H. Schalek, Ritter & Müller.  
 In Budapest: B. Goldberger,  
 B. Csáky, R. Mosse, Fischer,  
 Julius Leopold.

Redaktion und Administration:  
 Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürger-schulgebäude).  
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:  
 G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.  
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.  
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

## Wie soll es besser werden?

Man erzählt von einem Manne, der fortgesetzt über „schlechte Zeiten“ klagte, ohne doch selbst zur Besserung der Verhältnisse in seinem Kreise Hand anzulegen, daß ihm ein verständiger Zuhörer erwiderte: Hören Sie, bessern wir Zwei uns, ich und Sie, und wirken wir ebenso auf unsere nächste Umgebung ein, dann ist schon ein realer Anfang für eine bessere Zukunft gemacht.

In diesen schlichten Worten liegt sehr viel Wahrheit. Große Feldherren gehen ihren Soldaten stets mit begeisterndem Mute, also mit ihrem Beispiele voran.

Es wird heutzutage so viel über „schlechte Zeit-zustände“ geklagt. Die Zeitgeschichte machen aber die Menschen. Soll sich daher die Zeitlage freundlicher und angenehmer umgestalten, so müssen die Zeitgenossen sich bessern, und namentlich müssen die Großen aller Stände als maßgebende Führer der Zeit dem Volke bessere Wege vorangehen. Hier liegt das Uebel. An dieser Stelle ist vor Allem Reform nötig. Auch das beste Schiff mit reichster Ladung erreicht bekanntlich sein Ziel nicht, ohne ein gutes Steuerer, ohne einen verständigen Steuermann und rechten Kapitän. Das Gleiche gilt geändert in allen Dingen.

Der verderblichste Feind gesunder und allseits befriedigender Verhältnisse ist die überwuchernde Selbstsucht, die nur den eigenen Vorteil sucht, und zur Erreichung des persönlichen Nutzens kein Mittel, keine Ausbeutung, keine Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit gegen Andere scheut. Damit erstirbt alle christliche Nächstenliebe. Da machen sich dann Bitterkeit und rachsüchtige Auswucherung breit; da kehrt bald jedes Laster, allerdings oft unter gleichnerisch täuschender Hülle als „weltmännische Klugheit“ und „aufgeklärter Freisinn“ ein. Wollen wir dafür Beispiele statt Worte sprechen lassen.

Die Unreclität des Handwerkers oder Kaufmannes gegen die Kunden, welcher schlechte oder gefälschte Waare als gute gegen hohe Preise abgibt,

macht aus Selbstsucht zwar augenblicklich einen höheren Gewinn, verdient sich aber mit dieser Gewissenlosigkeit das Vertrauen und die dauerhafte Kundenschaft, und zehrt später in bitterer Unzufriedenheit nur am selbstverdienten Glende. Dasselbe ist der Fall beim Bauer im Verfaule schlechter Bodenerträge; beim Fabrikanten, der täuschend gefälschte Produkte unter trügerischer Vorpiegelung auf den Markt bringt, oder der seine Arbeiter durch den Druck der Verhältnisse ausbeutet. Dasselbe geschieht beim Großbesitz, der die bäuerliche Not zum billigen Wgtaufe kleiner Liegenschaften mißbraucht. Das Gleiche trifft zu beim Arbeiter, der die lohnbezahnte Zeit in Trägheit oder böswilliger Berechnung totschlägt und wegstiehlt, oder der seinen Brodgeber diebisch in der einen oder anderen Art am Arbeitsmateriale übervorteilt. Zahllose Fälle solcher Art könnten aus dem täglichen Leben angeführt werden, wobei das Gesetz der ungerechten Selbstsucht einzig die Triebfeder gewissenloser Ueber-vorteilungen ist, ob nach unten hin oder nach oben hinauf. Dabei wird die pflichtmäßige Nächstenliebe verleugnet und so Unzufriedenheit, Haß und feindlicher Gegensatz in der menschlichen Gesellschaft ausgefäet. Eben das sind die vielbekannten „schlimmen Zeit-zustände“ und ihre Ursachen. Man mag solche wo immer vorfinden, stets kommt man auf un-gerechte Selbstsucht als den Entstehungsgrund. Diese muß gebessert werden: sie liegt aber tief im Men-schenherzen. Wo aus dem Innern zuerst die Reli-gion weicht, schwindet zuerst die Gottesliebe, und damit rasch wahre allgemeine Nächstenliebe, und dort hält gleichzeitig kalte Selbstsucht, lockere Genußsucht und das vielgestaltige Laster in gleichem Maße seinen Einzug.

Darum sind auch, was schon der alte Götze widerwillig erkannte, glaubensarme Zeiten stets lie-beleer, voll eigenlüchtiger Geschäftigkeit und gegenseitiger Ausbeutung. Kaufwirtschaft herrscht dann von oben nach unten, dagegen von unten nach oben die Sucht, viel zu verdienen, wenig zu arbeiten, und

sich am Besitze der Reichen zu rächen. Das aber schafft den sozialen Tageskampf.

Kein Wunder, daß dann bei den feindseligen Grundsätzen, welche die Selbstsucht in unserer Zeit eingebürgert hat, die Gedrückten sich gegen solchen Reichtum und Luxus mit finsterner Miene aufbäu-men, daß sie gewaltsame Teilung der Güter und Genüsse dieser Erde fordern. Keine Wirkung ohne Ursache!

Soll es darum besser werden, so müssen vor Allem Jene persönlich mit gutem Beispiele voran-gehen, die über Untergebene zu befehlen haben, ob es nun gekrönte Häupter oder Handwerksmeister, ob es nun weltliche oder geistliche Große, ob es Behörden, Fabrikherren oder Erzieher sind. Vor Allem müssen das aber Eltern und Lehrer für die Kinder tun; denn wie diese und ihre Erzieher so ist die Gegenwart und wird die Zukunft!

## Der Waldbau.

Der Holzmangel wird, wenn schon nicht gerade hier bei uns, so doch im Allgemeinen von Jahr zu Jahr fühlbarer und es ist höchste Zeit, daß die Kleingrundbesitzer auch darauf bedacht sind, diesen Uebelstand zu beheben.

Ungarn hat ca. 29% seines Gesamtflächenin-haltes Wald, was ca. 93.462 □Klm. oder an-näherungsweise 162.343.5 Katastraljoch ausmacht, also hinreichend genug, um eine Holznot ungerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Aber das schlimmste besteht nun darin, daß die Waldmassen in den Händen einzelner Großgrund-besitzer liegen und diese rücksichtslos auf ihre Um-ggebung mit ihrem Holzüberflusse verfahren. Da wo es angeht, sind die Großgrundbesitzer mit dem Holzverkauf sehr spärlich und verkaufen sie einmal et-was, dann geht es im Großen; das Holz bekommt der Großhändler, und von ihm müssen Bürger, Beamte und Bauern es abkaufen und demselben einen guten Gewinn geben.

## Feuilleton.

### Der geprellte Hauptmann.

Humoreske von Anita Eichhoff.

Alirr — knick — knack — machte der Spiegel, und kaput war er!

Leutnant Henke, der dieses Malheur verschuldet, machte ein ganz entsetztes Gesicht und starrte entsezt auf die Scherben. Wenn ein Spiegel kaput geht, so ist das ja schon an und für sich eine unangenehme Sache, aber nun gar an einem Freitag! Abergläubisch war unser Leutnant nicht, aber daß dieses nichts Gutes zu bedeuten hatte, das war sicher! Mißmutig nahm er die Scherben auf, versuchte dieselben aneinander zu fügen, aber vergebens. — Leutnant Henke mußte seine Toilette ohne Spiegel be-enden. Nachdem dieses, so gut wie möglich, geschehen, er-innerte er sich des Schreibens, welches ihm vorhin die Ordomanz gebracht hatte; er nahm dasselbe zur Hand, betrachtete es mißtrauisch von allen Seiten, ehe er es öffnete, — blickte noch einmal nach der Stelle, wo noch vor wenigen Augenblicken der Spiegel hing, — um dann hastig, mit einem Seufzer, das Schreiben zu öffnen. Nach Durchlesen der ersten Zeilen sank Herr Leutnant Henke, einer Ohnmacht nahe, in seinen Sessel; starrte wie ab-wesend immer wieder und wieder auf das Schreiben — aber er hatte richtig gelesen, es war keine Täuschung! — Das, was er in der Hand hielt, war Papier und darauf stand mit schwarzer Tinte in großen leserlichen Worten geschrieben:

„Leutnant Henke am 15. d. M. Nachtdienst draußen in der Vorstadt“ — Am 15! — Aha, unser Leutnant lachte laut auf, aber dieses Lachen war mehr ein Wut-schrei! — Am 15., da sollte ja der Ball stattfinden, den der scheidende Kommandeur der Gesellschaft der Stadt

gab. Und da hoffte unser Leutnant, die Tochter des Kom-mandeurs, die schöne Isabella, bevor diese schied, noch einmal angestört sprechen zu können — ja, womöglich ihr seine Liebe zu gestehen — sein ganzes Lebensglück hing davon ab! Und das war am 15! — Und da sollte er Nachtdienst draußen in der Vorstadt haben? — Das war direkt zum Verzweifeln!

„Aber, was sollte er tun? — Er mußte gehorchen! — Und wann kam dann wohl wieder so schöne Gelegen-heit, sich mit Isabella auszusprechen? — Wohl nie mehr! — Denn am anderen Tage Vormittags reisten sie schon ab.“

Der Leutnant brütete in Gedanken vor sich hin; da schon das Unglück über ihn hereingebrochen! — Da hatte er doch recht, daß Spiegel entzweihschlagen, und noch dazu an einem Freitag — Unglück bedeuten mußte!

Eine Stunde später trat Leutnant Henke im Kasino an den Stammtisch zu seinen dort versammelten Kame-raden, die lebhaft über den bevorstehenden Ball debattier-ten, als sie aber seiner ansichtig wurden, sofort verstummen und ihm teilnahmsvoll die Hand schüttelten. Sie wußten schon alle, was den Leutnant betroffen hatte, und je-dem tat er leid; denn er war der lebenswürdigste Kame-rader, den man sich denken konnte. Zumer hilfsbereit, immer lustig und guter Dinge. Und nun sollte er am 15., zu diesem schönen Ball nicht in ihrer Mitte weilen? Leutnant Henke winkte mit der Hand, sie möchten nur ruhig weitersprechen, denn wenn er schon nicht den Ball mitmachen könne, so wolle er wenigstens so viel wie mög-lich darüber sprechen zu hören.

Auf dem Nachhauseweg trat Leutnant Bern, sein bester Freund, zu ihm und fragte, ob es ihm angenehm sei, wenn er ihn noch eine Strecke begleiten würde. „Selbstverständlich“, antwortete Leutnant Henke. Und so schritten sie erst eine geraume Zeit still nebeneinander her.

Plötzlich sagte Leutnant Bern: „Kamerad, haben Sie denn schon darüber nachgedacht, ob Sie auch wirklich an der Reihe sind? Wir ist so, als ob Leutnant Trimmer

am 15. Dienst hat, und Sie erst acht Tage später. — Wenn dem so ist, haben Sie das niemand andern zu ver-danken als Hauptmann von Kahlhaupt. Sie haben das vielleicht nicht so beobachtet, aber wir Kameraden haben's wohl bemerkt, daß der Hauptmann sich für Fel. Isabella interessiert und alle Hebel in Bewegung setzt, sie bald mög-lichst die Seine nennen zu dürfen! — Da hat er wohl nun in Ihnen einen gefährlichen Nebenbuhler erkannt und die Sache so arrangirt, daß Sie nicht auf dem Ball er-scheinen können, damit er freies Spiel hat! — Man kann ja nichts Bestimmtes sagen, aber uns allen schwant so etwas!“ —

Leutnant Henke knirschte mit den Zähnen vor Wut. „Aber“, sagte er, was läßt sich dabei machen? — Ich muß den Nachtdienst antreten und werde mich, so gut es geht, in's Unvermeidliche finden!“

Der 15. kam heran, es war sehr kalt und unfreund-liches Wetter. Unser Leutnant schickte seinen Burschen mit einem prachtvollen Strauß Rosen zu Fräulein Isabella, ließ sich auf's beste empfehlen und teilte ihr in einem kleinen Briefchen sein Mißgeschick mit. Isabella nahm die Rosen in Empfang, ließ sich herzlich bedanken und steckte ihr Näschen tief ins Bouquet, damit niemand die Tränen sah, die verflohen in ihren Augen glänzten.

Bald darauf nahm der Ball, welcher großartig ar-rangiert war, seinen Anfang. Der Saal füllte sich mit vornehmen Gästen, und bald herrschte eine überaus fröh-liche Stimmung. Der Hauptmann von Kahlhaupt als „Festordner“ hatte so Gelegenheit, sich Fräulein Isabella als „großes Licht“ zu präsentiren; er hatte wirklich seine Aufgabe großartig gelöst. Aber Isabella war nicht in der Stimmung, auch nur etwas vom reizenden Arrangement zu sehen. Ihre Gedanken weilten fortwährend bei Leut-nant Henke, und als Hauptmann von Kahlhaupt sich ihr näherte und bescheiden fragte, von wem der herrliche Ro-senstrauch sei, da antwortete Isabella ziemlich kurz: „Von dem, den ich hier sehr vermisse!“ Sprach's, wandte sich

So bekommt man in manchen Bezirken gar kein Holz mehr, z. B. hat die Szentgotthard hochwürdige Zisterzienser-Abtei aus ihren großen Wäldern das Holz schon, d. h. die Absteckung teilweise auf 3 Jahre vorhin an den Großhändler verkauft, was umso mehr erbittert und zur allgemeinen Unzufriedenheit Anlaß gibt, weil aus diesem Kloster der Wohltätigkeitsstiftung ohnehin schon für ewig Holz zugestanden hat. Nimmere müssen die Szentgotthard zum größten Teile ihr Brennholz aus den Nachbarbezirken beziehen, dort ebenfalls von Großhändlern kaufen und sind die Armen der bittersten Holznot ausgesetzt, während die Mitglieder des Klosters sich beim warmen Ofen gütlich fühlen und bei ihren wohlgenährten Kassen um die Armut sich wenig kümmern, die vor ihren Türen vergeblich jammern. 18—20 fl. für 7/8 oder gar 3/4 Meterklasten Holz zu bezahlen, fällt gewiß schwer, sehr schwer! —

Ja und man muß sich glücklich schätzen, überhaupt Holz zu bekommen trotz der ringsumher riesige Waldkomplexe! Aber auch hierin kann nicht anders geholfen werden, als wenn der Bauer nicht nur sich selbst hilft, indem er die Fehler, die er bei der Komassierung begangen, wieder gut macht, sondern auch seinem Mitbürger Hilfe bringt. Damals wurde gedankenlos und sträflicherweise der Wald vernichtet und kein Bängen, kein Sehen bringt ihn mehr zurück. Also frisch an die Arbeit! Die Gemeindeglieder, wo solche noch vorhanden sind, müssen möglichst geschont und gepflegt werden und in jedem Bauernbesitz soll es ein Fleckchen Wald geben, sei es noch so klein, ein Wäldchen sollte sein. —

Man rechne denn nur 5 Meterklasten Holz für eine Bauernwirtschaft, das macht 80 bis 100 fl. im Jahre aus; wie viel Meterzentner Getreide muß der Arme verkaufen, oder vielmehr eimernten, um 80 bis 100 fl. zum Holzkauf zu erhalten? Wäre es nicht zweckmäßiger auf minderwertigen reichen Böden Wälder anzupflanzen, natürlich nach eingeholung Sachverständiger, denn nicht jede Waldpflanzung eignet sich für jeden Boden, als solchen mit Kostspieligkeit magere Ernten abzubringen?

Nur so kann es gelingen, den Bauer als Holz-Konsumenten dem Großproduzenten zu entziehen, wodurch auch dann der übrige Teil des Konsumenten profitieren müßte, durch Herabgang des Holzpreises. Also in euren Händen Bauern müßte die Holzfrage eine solche Lösung finden, die nicht nur euch selbst, sondern auch eure ärmeren Mitbürger aus der jetzigen Klemme befreien muß.

R.

## Lokal-Notizen.

**— Inspektion.** Vergangenen Sonntag 4 Uhr nachmittags trat der evang. Bischof Franz v. Gyurás in unserer Stadt ein und inspizierte die hiesige evangelische Mädchenschule. Seine Abreise erfolgte Dienstag mit dem Mittagszuge nach Sopron, um das ev. Lyceum zu besuchen.

**— Namensfest des Erzabtes von Pannonthalom.** Anlaßlich des Namensfestes des Herrn Erzabtes

um und hatte den Herrn Hauptmann ganz verdrängt stehen gelassen.

Aegerlich, mit trübseligen Gedanken beschäftigt, ging dieser ins Herrenzimmer, zündete sich eine „Pavanna“ an und dachte über das Problem nach: „Was ist eigentlich Liebe?“

Unterdessen hatte es sich Leutnant Henke in der Wachtstube so bequem wie möglich gemacht. Er hatte sich Thee kochen lassen, dann ein gutes Buch zum Lesen vorgenommen, aber alles half nichts — seine Gedanken weilten nur bei Isabella. Wenn er sich auswalte, daß sie jetzt vielleicht am Arme eines anderen tanzt, womöglich mit dem Hauptmann, dann hätte er am liebsten auf und davon laufen mögen. — Aber bleiben, er mußte bleiben. Er warf sich auf's Sofa, wenn man das harte Ding so nennen konnte und versuchte zu schlafen, aber auch das wollte nicht gehen. — Es war also so unbequem, aber hier draußen auf Nachtdienst war strenge Dore gegeben, da durften weder Mannschaften, noch Offiziere ohne Ausnahme nicht ein Stück von ihrer Uniform ablegen; sie mußten alle in voller Uniform sofort bereit sein, wenn inspiert wurde.

Das wußte der Herr Leutnant sehr genau und hätte auch unter anderen Verhältnissen nie gewagt, auch nur ein Haar breit von der Vorschriften abzuweichen; aber heute, wo er wußte, daß alle Vorgesetzten und Offiziere, die nicht Dienst hatten, beim Kommandeur waren, heute konnte er sich wohl schon mal eine kleine Uebertretung der Gesetze erlauben, da brauchte er nicht zu fürchten, daß Inspektion kam.

Und so rief er denn seinen Unteroffizier und schärzte ihm ein, ja auf der Hut zu sein. Er wollte sich ein wenig hinlegen und schlafen. Der Unteroffizier versprach recht aufmerksam zu sein — und jetzt machte es sich unser Herr Leutnant bequem, zog Stiefel und Waffentrock aus, deckte sich mit seinem Mantel zu, und bald verkündeten tiefe, regelmäßige Atemzüge, daß Morpheus ihn gnädig in seinen Armen aufgenommen hatte. —

Wie lange er geschlafen, das wußte er nicht mehr zu sagen, als plötzlich laut dicht neben ihm die Stimme des Unteroffiziers erklang: Herr Leutnant! — Herr Leut-

nant! — Bitte wachen Sie auf, der Hauptmann von Kahlhaupt wird gleich hier sein! — Herr Leutnant schnell, schnell! —

Leutnant Henke rief sich die Augen und blickte ganz verwundert um sich. — In diesem Augenblick wurde vorn heftig die Klingel gezogen, man hörte sofort den Wacht habenden fragen: „Wer da!“ — „Hauptmann von Kahlhaupt!“ war die Antwort. „Zu Befehl!“ tönte es von innen zurück, und eilig wurde der Kegel zurückgeschoben.

Leutnant Henke üblickte sofort die Situation. Mit einem Sprunge war er auf und schlüpfte in seinen Mantel; da hörte er auch schon die Stimme des Hauptmann nach ihm fragen. Er hatte keine Zeit mehr, sich die Stiefel anzuziehen, er mußte sofort auf dem Hofe erscheinen! — Es konnte ihn nur noch die dort herrschende Dunkelheit retten. — Im nächsten Augenblicke stand er in Diensthaltung vor dem gestrengen Hauptmann, welcher ganz gemächlich aber ganz genau inspizierte. Unserem Leutnant wurden Minuten zu Stunden.

Endlich sagte der Hauptmann: „Sie erlauben, Herr Leutnant, daß ich einen Augenblick zu Ihnen in's Zimmer trete, ich möchte mich ein klein wenig erwärmen, es ist kalt draußen!“

Leutnant Henke stand vor Schreck fast das Herz still. Hatte der Hauptmann bis jetzt noch nichts bemerkt, so mußte er es sicher drinnen im hellen Zimmer sofort sehen, daß er keine Stiefel an hatte — und sein Waffentrock lag auf dem Stuhl — er war auf alle Fälle verloren — und ergeben trat er zur Seite.

Hauptmann v. Kahlhaupt ließ seine Blicke im Zimmer umherschweifen und hatte sogleich gesehen, was unser Leutnant befürchtete; aber er verriet es durch keinen Blick, durch keine Miene. Er zündete sich gemächlich eine Zigarre an, drehte sich dann langsam zu Henke und sah ihn seft dabei an, indem er sagte: „Herr Leutnant, ich habe mir die Sache anders überlegt, hier wird wohl nichts passieren — und warum sollten Sie sich nicht noch einige Stunden auf dem Balle amüßieren! Wenn es Ihnen also beliebt, können wir sofort aufbrechen, die Verantwortung übernehme ich!“

Jetzt erkannte Leutnant Henke in dem Hauptmann

getreten war. Die Störung, welche vielfach ungerechter weise bekräftigt wurde, — da Derartige bei keiner elektrischen Beleuchtung etwas Neues — wurde am andern Tag rasch behoben.

Allein auf einen Umstand, der einer Stöckigkeit nicht entbehrt, möchten wir im Interesse der Allgemeinheit die löbliche Betriebsleitung aufmerksam machen. Es ist Tatsache, daß die Beleuchtung im Allgemeinen bei weitem mehr keine so intensive, schöne sei, wie im Anfang der Betriebsaufnahme. Während früher z. B. eine einzige Glühlampe eines 3-armigen Leuchters genügende Helle gab, ist dies zurzeit bei drei brennenden Glühlampen kaum der Fall, was allgemein in der Annahme bestärkt, daß in der Zentrale nicht die erforderliche Stromspannung beobachtet, vielmehr zu übertrieben gespart wird. Man bittet daher um ein besseres Licht.

**— Anbahnung.** Die im Jahre 1887 geborenen nach Kößeg zuständigen Militärpflichtigen werden aufgefordert, gelegentlich der am 2. Februar l. J. vormittags 9 Uhr im Stadthauptmannamte abzuhaltenden Loosziehung entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte vertreten, zu erscheinen.  
Kößeg, 22. Jänner 1908.

Josef Kößegi  
Stadthauptmann.

**— Holzdiebstahl.** Wie sehr man unser Gemeingut, die städt. Wäldungen hier zu schätzen beweißt, folgender Fall: Der Wald hinter dem Kalvarienberg wird gegenwärtig gelichtet, das Holz, die Brügel, die Scheiter und Reste sortiert, um in diesem Jahre zum Verkaufe zu gelangen. Seit dieser Zeit fanden sich besonders aus dem Szigeter Viertel reichlich Abnehmer, die den Waldtraz, unser Gemeingut plünderten und sich auf diese Weise billig Holz verschaffen wollten. Zum Unglück wurde ein solcher Holzdieb erwischt und nun wird er sich vor dem Gerichte zu verantworten haben.

**— Wieder die Zigeuner.** Im hiesigen Bezirksgerichtsgefängnis sind 4 irigierende Zigeuner interniert, welche mehrfach des Diebstahls überwiefen wurden und nun in Untersuchungshaft sich befinden.

**— Buchholzverkauf.** Im städt. Kammeramte ist ein größerer Vorrat Buchenholz käuflich, worauf wir Solche, die einen Bedarf an Brennholz haben, hienit aufmerksam machen.

**— Generalversammlung.** Der Kößeger Weinproduzentenverband hält am 9. Febr. l. J. halb 11 Uhr im städt. Rathhause seine diesjährige Generalversammlung.

**— Vorzüglicher Kößeger Rotwein** in J. Priekopa's Buchhandlung im Sziget erhältlich.

**— Erbarmet Euch** der darbenenden Vögelin und streuet ihnen Futter, sie werden es Euch im Frühjahr gewiß reichlich lohnen!

**— Reinigungshausener** braunes und Märzenbier ist's frisch in Flaschen zu haben bei **Edvard Walsbeder's** Nachfolger **Josef Schaar** in Kößeg.

## Gingefendet.

**— Ein regelhafter Stiefsohn.** Ludwig Schwahofer, der schon 30 Jahre alt ist, und mein Stiefsohn ist, hat am vergangenen Dienstag nachmittags um 1/7 Uhr gelegentlich einer Begegnung mit mir (seiner Stiefmutter) vor dem Peczöly'schen Hause vis-à-vis der Honvédkaferne bewiesen, welche stittliche Verrohung ihm anhaftet, indem er sich mir gegenüber in einer hier nicht wiederzugebenden Weise und zwar vor Zeugen benahm. Mein kleiner 8-jähriger Hube sagte, der mit mir war: Mutter, sogar ich täte mich schämen und bin noch so klein, und der Altgebäckene schämt sich nicht.“ Da ich es unter

einen ärgsten Feind! Aber es half kein Widerstreben, eine Zögerung, er mußte mit.

Und so tröteten denn die beiden hinaus in die kalte, mondhele Winternacht — der Hauptmann zu Pferde, und unser Leutnant auf Socken. — Der Hauptmann konnte sich eines schadenfrohen Lächelns nicht erwehren, als er daran dachte, was Isabella wohl sagen würde, wenn ihr Ideal in Socken und ohne Waffentrock vor ihr stehe! — Und dem Leutnant Henke wurde ganz elend zu Mute, wenn er sich vorstellte, daß er in wenigen Minuten vor seiner Angebeteten in diesem Aufzuge erscheinen sollte.

Endlich, nach einiger Zeit, die dem Leutnant eine Zwigleit dauerte — denn seine Füße schmerzten vor Kälte — waren sie an der Villa des Kommandeurs angelangt. Heller Lichtschein erglänzte und liebliche Walzermelodien tönten unseren beiden nächtlichen Wanderern entgegen. —

Der Hauptmann warf die Zügel einem sofort herbeieilenden Soldaten zu und betrat mit seinem Opfer das festlich erleuchtete und geschmückte Vestibül.

„Bitte, treten Sie näher, Herr Leutnant,“ sagte er ironisch, indem er die Tür zur Garderobe öffnete. „Zanzgen Sie recht viel, und ich wünsche Ihnen viel Vergnügen! — Fräulein Isabella erwartet Sie schon sehnsüchtig!“

„Nicht eher werde ich die Räume betreten, bis mir der Herr Hauptmann vom Herrn Kommandeur die Bescheinigung bringt, daß ich vom Dienst dispensiert bin,“ versetzte Leutnant Henke.

„Auch dieses, mein lieber Freund sollen Sie haben, erwarten Sie mich hier.“

Kaum war der Hauptmann verschwunden, als der Leutnant die Saaltür aufriß, den zunächst stehenden am Arm nahm und ihn dringend bat, doch so schnell wie möglich heranzukommen. Zum Glück war es Herr Leutnant Bern, der sofort verstand, um was es sich handelte, und die heikle Situation überschaute, in der sich sein Kamerad befand, als dieser seinen Mantel aufknöpfte. Schneller als es gedacht, entledigte er sich seines Waffentrockes und seiner tadellosen Lackstiefel und half Leutnant Henke, der fast von derselben Figur war, wie er, in beides hinein. Kaum war er damit fertig, und er hatte noch ge-

meiner Würde binden, weise des Anstandes Kößeg, 22.

\*) Für die Redaktion

**Braut-S**  
Haus geliefert. M.  
Henneberg.

Für aufrichtiger innigstgeliebter und S.

beehren wir Fremden u sprechen. Kößeg

Zeit

wird gemeldet. des Generals jagte sich eine In einem hint Liebe als Mot

— Anze Namen des hat der Reich gegen den Grö dation, Wucher soll mehrere W Bucherzinsen a

— Der Geschmades so mehr in schu Form erhältl tion“, die in a

— Besten beim Südbahn volle Ausicht Park. Dagev trisches Licht v

— Fall Ein lachendes Morianopolitü des eben ersj entgehen und Blattes kennen darin abgebilde so viel Anregu

— Die Mittel gete teilen sein aus lustige Welt eine große A eine wie immer

— Grut Zu der zum 30 panden türzich 25-jährige Jü Oberhalter at plozig der S an ihre Aktua Arbeiter erstick

rade Zeit, sich die Saal- und erziehen Isabell mit erst recht recen seiner, Kahlhaupt mit der

— „Dier me wünschte, und „Zaufend dient werde ic Damit is tadelloset Unf dessen Geicht farben schillett

Isabella ihn lebhaft un Erscheinen Au Kahlhaupt, re süßesten Läch als ich aufang

Im Sa misch bat Isab drille zu führe Nachdem mütig für sein freiwilligen V schaft noch je

Dies fl erst nach seine zum Besten. Es war einer war un Niederlage n dieser durch bald nach der so konnte ma manns lachen

ungerechter  
keiner elek-  
am ander n

Stichhaltigkeit  
Allgemein-  
machen. Es  
meinen bei  
im Anfang  
de Helle gab,  
empfen kaum  
gestärkt, daß  
Spannung be-  
Man bittet

7 geborenen  
werden aufge-  
vormittags  
enden Loos-  
vollmächtige

af Köbegi  
hauptmann.  
e Gemeingut,  
st. folgender  
wird gegen-  
Scheiter und  
kaufe zu ge-  
ans dem  
Baldertag,  
diese Weise  
wurde ein  
vor dem

Bezirksge-  
interniert,  
wurden und

Kammerante  
h, worauf  
haben, hie-

er Weinpro-  
ab 11 Uhr  
Generalver-

in 3. Pri-  
Sägelin und  
Frühjahre

Märzenbier  
ard Wats-

ng Schwa-  
Stiefsohn  
m 1/7 Uhr  
Stiefmutter)  
Hönvedska  
anhaftet,  
icht wieder-  
om. Mein  
: Mutter,  
lein, und  
g es unter

Siderstreben,

aus in die  
zu Pferde,  
man konnte  
en, als er  
e, wenn ihr  
stehe! —  
zu Wute,  
ten vor sei-  
ollte.

ntant eine  
herzten vor  
andere's an-  
che Walzer-  
Wanderern

sofort her-  
n Opfer das

t," sagte er  
rete. "Ton-  
el Bergmü-  
häftig!"  
en, bis mir  
ur die Be-  
nsfict bin,"

Sie haben,

t, als der  
henden am  
schnell wie  
herr Leut-  
ch handelte,  
ich sein Ra-  
e. Schnell-  
saffenrodes  
nant Heide,  
beides hin-  
e noch ge-

meiner Würde faub, mit diesem verrotten Menschen anzubinden, weise ich ihn hiemit öffentlich in die Schranken des Anstandes zurück.

Köfeg, 22. Jänner 1908.

Maria Schwahofcr.

\*) Für Form und Inhalt dieses „Eingefendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Brant-Seide** v. 85 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. in allen Farben. Franco u. schon vorzollt ins Hansgefleht. Reiche Musterauswahl umgebend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

### Öffentlicher Dank.

Für die so liebevollen, herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Begräbnisse unseres innigstgeliebten Vaters, resp. Schwiegervaters, Bruder und Schwagers, des Herrn

**Julius Marton,**

beehren wir uns hiemit, allen unseren geehrten Freunden und Bekannten unseren besten Dank auszusprechen.

Köfeg, 22. Jänner 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Vermischte Nachrichten.

— **Selbstmord eines Offiziers.** Aus Nagybárod wird gemeldet: Artillerie-Leutnant Georg v. Zanky, Sohn des Generals der Kavallerie a. D. Ludwig v. Zanky, jagte sich eine Kugel in den Kopf und blieb sofort tot. In einem hinterlassenen Schreiben gibt er unglückliche Liebe als Motiv der Tat an.

— **Anzeigen gegen einen Großhändler.** Im Namen des Großgrundbesizers Baron Armin Popper hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Wilhelm Bázsonyi gegen den Großhändler Ferdinand Engel wegen Defraudation, Wucher und Betrug die Anzeige erstattet. Engel soll mehrere Wechsel des Barons Popper verwertet und Wucherzinsen aufgerechnet haben.

— **Der unsohle seines widerlichen Geruches** und Geschmacks so schwer einnehmbare Lebertran ist nunmehr in schmackhafter und durchaus leicht verdaulicher Form erhältlich in Form der berühmten „Scott Emulsion“, die in allen Apotheken käuflich ist.

— **Bestens empfiehlt das Hotel Belvedere Wien** beim Südbahnhof, Staatsbahnhof, Aspangbahnhof. Prachtvolle Aussicht auf den reizend angelegten Maria Josefa Park. Dasselbst 200 Zimmer von 2 K. aufwärts, elektrisches Licht und Service inbegriffen.

— **Fachlingsrenden und Fachlingsübermut.** Ein lachendes Stützchen in einem entzückend graziösen Korkandornstiumm blüht dem Zuschauer von dem Titelblatt des eben erschienenen Festes Nr. 9 der „Wiener Mode“ entgegen und macht ihn begeistert, den übrigen Inhalt des Blattes kennen zu lernen. Es lohnt die Mühe, denn die darin abgebildeten Balltoiletten und aparten Kostüme bieten so viel Anregung und erleichtern so sehr die Anschaffung, daß jede praktisch veranlagte Dame sich dieses Hilfsmittel gerne bedienen wird, um sich über das neueste in Wien anzusetzen. Doch auch für die nicht tanzlustige Welt ist gezeigt durch einfache Straßenkleider, eine große Auswahl schöner Handarbeitsvorlagen und eine wie immer reich besetzte Unterhaltungsbeilage.

— **Grubenunglück.** Aus Reszija wird berichtet: In der zum Ketteger Bergwerk gehörigen Szekul-Grube fanden kürzlich zwei Bergleute den Ersttötungstod. Der 25-jährige Franz Polics und der 29-jährige Franz Dörfhaber arbeiteten gemeinsam im Bergwerk, als sich plötzlich der Schacht mit Grubengas füllte. Bevor noch an ihre Rettung gedacht werden konnte, sind die beiden Arbeiter erstickt.

rade Zeit, sich hinter der Garderobe zu verstecken, als die Saal- und Entreetür geöffnet wurden. In der ersten erschien Isabella in entzückender Toilette, die ihre Anmut erst recht zur Geltung brachte, umringt von mehreren Kameraden. Unter diesen Hauptmann von Nahhaupt mit der Bescheinigung vom Kommandeur.

„Hier mein lieber Leutnant, haben Sie das Gewünschte, und viel Vergnügen!“

„Tausend Dank, Herr Hauptmann, diesen Liebesdienst werde ich Ihnen nicht vergessen!“

Damit schlug er seinen Mantel zurück und stand in tadelloser Uniform vor dem höchst erstanten Hauptmann, dessen Gesicht vor Wut und Ärger in allen Regenbogenfarben schillerte.

Isabella trat sofort zu Leutnant Heide, begrüßte ihn lebhaft und gab unverhohlen ihrer Freude über sein Erscheinen Ausdruck. Dann wandte sie sich zu Herrn von Nahhaupt, reichte ihm die Hand, indem sie ihn mit ihrem süßesten Lächeln anblickte und sagte: „Sie sind doch besser, als ich anfangs glaubte, herzlichen Dank!“

Im Saal ertönte jetzt rauschende Musik, und schelmisch bat Isabella Herrn Leutnant Heide, sie zur Parade zu führen.

Nachdem Herr Leutnant Bern, der sich so großmütig für seinen Kameraden geopfert, aus seinem unwilligen Versteck befreit war, blieb die ganze Gesellschaft noch sehr lange gemütlich beisammen.

Dies kleine Intermezzo gab Herr Leutnant Heide erst nach seinem Hochzeitstage mit Isabella seinen Freunden zum Besten.

Es wurde herzlich gelacht darüber, aber wohl nicht einer war unter ihnen, der dem Hauptmann die kleine Niederlage nicht gegönnt hätte. Es war nur gut, daß dieser durch seine Abwesenheit glänzte; denn er hatte sich bald nach der kleinen Begebenheit versehen lassen, und so konnte man ja ungeniert auf Kosten des Herrn Hauptmanns lachen.

— **Dr. Richters Einimentum Capsici comp.** (Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken- schmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Einiment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlangt man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Einiment“ (Anker-Pain-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

— **„Mariazeller Glöcklein.“** Die im vergangenen Jahre mit Unterstützung hervorragender Mitarbeiter vom hochwürdigen Herrn Religionslehrer und Kirchendirektor Anton Maufe in Wien herausgegebene neue marianische Monatschrift „Mariazeller Glöcklein“ hat sich aufs allerbeste eingeführt und zählt heute bereits 4000 Abonnenten. Die soeben erschienene erste Nummer des 2. Jahrganges enthält eine reizende Illustration: Unser Kaiser als Kind auf dem Schoße seiner Mutter und hierzu das Gedicht von Hermine Proschko: Unseres Kaisers Eltern in Mariazell. Außerdem enthält diese Nummer: Maria als Vorbild! Gedanken zum neuen Jahr, vom ehemaligen k. k. Hofprediger P. Klemens Ritz, U. S. S. — Von Thron zu Thron — die diesjährige päpstliche Krönungsfeier in Mariazell — Abt Severin von Mariazell-Kadeby und die göttliche Vorsehung — etc. etc. Das ganzjährige Abonnement kostet nur 1 K. 50 Heller durch die Administration Wien, 1. Seitenstettengasse 3. Probenummer gratis.

— **Das seit 1891 bestehende, bestbekannte Reisebureau Russell & Comp.,** Wien, 1. Franz Josefquai 19, hat für den 15. Februar 1908 seine erste billige Italienreise in diesem Jahre anberaumt. Während der 14-tägigen Dauer derselben wird Venedig, Florenz, Rom, Neapel besucht. Es wird eine Audienz beim heiligen Vater erbeten und von Neapel aus Ausflüge auf den Vesuv, nach Pompei, Sorrento und Capri gemacht werden. Die Preise sind so überaus niedrig kalkuliert, daß sie in gar keinem Verhältnis zu dem Gebotenen stehen. Das Reisebureau Russell & Comp. ist bekannt dafür, daß es seine Reisen mit besonderer Sorgfalt den Bedürfnissen und dem Geschmack unseres heimischen Publikums anpaßt, und durch vorzügliche Unterkunft, beste Verpflegung und umsichtige Führung bestens für das Wohl seiner Reisenden sorgt. Interessenten für diese Reise erhalten durch uns alle erwünschten Auskünfte und wollen sich bei uns anmelden.

— **Der Zeitungskatalog pro 1908** der renommierten Annoncen-Expedition W. Dukas Nachf. ist soeben erschienen und repräsentiert sich auch heuer wieder in einer überaus geschmackvollen, handlichen und praktischen äußeren Form bei peinlichst genauer Behandlung des Inhaltes. Dieses Buch bietet einen wertvollen und geradezu unentbehrlich gewordenen Helfer für jeden Inserenten; in ausgiebiger Weise informiert der Katalog über alles Wissenswerte, sowohl in Bezug auf politische Zeitungen, wie auch auf Fachzeitungen. Eine begrüßenswerte Neuerung bilden die jedem Kronland beigegebenen kleinen Landkarten, die eine bessere Orientierung über die Verteilung von Inseraten in den verschiedenen Gebieten ermöglichen. Es sei noch erwähnt, daß dieser Zeitungskatalog, welcher jedem Interessenten gratis und franco zugesendet wird, rein informativen Charakter trägt und lediglich die Original-Zeitungspreise jedes einzelnen Blattes enthält. Die Annoncen-Expedition W. Dukas Nachf. ist gerne bereit, mit Special-Offerten und Kostenvoranschlägen unter Zugrundelegung der höchstmöglichen Rabatte, sowie mit Annoncenentwürfen zu dienen. Die Adresse ist W. Dukas Nachf. Annoncen-Expedition Wien, 1. Wollzeile 9.

— **Gustav Burchards Handels-Korrespondenz.** Fünfte Auflage. Vollständig neu bearbeitet und herausgegeben von Prof. Siegfried Lederer. — Das Werk erscheint in 17 Lieferungen in Quartformat zu 60 h.—50 Pf.—70 Cts.—30 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

Gustav Burchards Handels-Korrespondenz liegt nunmehr in fünfter Auflage vor, deren Neubearbeitung und Herausgabe Professor Siegfried Lederer besorgt hat. Das bei allen Fachmännern und einer ungeheuren Zahl praktischer Kaufleute vorzüglich eingeführte Werk vereinigt in seiner jetzigen Gestalt das Beste seines früheren Inhaltes mit den Errungenschaften moderner Handelslehre. Vor allem wurde dem eigentlichen Handelsvertreter, dem Warenhändler, reichliche und vielseitige Förderung eingeräumt, die wichtigsten Branchen, der Verkehr der bedeutendsten Industriezentren und Welt Handelsplätze in der Korrespondenz illustriert. Ebenso eingehende Darstellung findet der Fachverkehr zu Lande und zur See, die mannigfachen Hilfsdienste des Handels, die Tätigkeit des Agenten, Kommissionärs, des Speditors und der öffentlichen Lagerhäuser. Besonders ausführlich erörtert der Wechselverkehr erläutert, sowie die vielfältigen Transaktionen der Bankinstitute. Aber auch die Korrespondenz des Kleinhändlers mit Abnehmern und Lieferanten wird gleich eingangs in übersichtlicher Form behandelt, so daß das Werk für alle Kreise und Schichten des Handelsberufes zur Vorbildung und Fortbildung sich eignet. — Neben dem gediegenen, seit reichhaltigen Inhalte dieses fast weltberühmten Buches hat die Verlagshandlung in bezug auf die typographische Ausstattung keine Kosten gescheut. Die Nachbildung zahlreicher Briefformen in modern kaufmännischen Schriftzügen läßt das Buch in hervorragender Weise geeignet erscheinen, auch als kaufmännische Schreibschulen Verwendung zu finden. Eine Anzahl Briefe und die meisten Formulare wurden in den Typen der Schreibmaschine hergestellt, um auch in diesem Punkte dem Zuge der Zeit Rechnung zu tragen.

### Humoristisches.

— **Stimmt.** Student: „Aber ich bitte, nehmen Sie doch Platz!“

Schneidermeister: „Besten Dank, Herr Studiosus, Geld tät ich aber lieber nehmen.“

— **Fatal.** Maler: „Nun, sind Sie mit ihrem Bildnis zufrieden?“

Kentier: „D, es ist sehr gut, nur die Nase gefällt mir nicht.“

Maler: „Mir auch nicht, aber es ist genau die Schrige.“

— **Unter Jägern.** „Ich bin mit meinem neuen Gewehr garnicht zufrieden, bei jedem Schuß erhalte ich eine Ohrfeige!“

„Wertwürdig, das Gewehr muß wirklich Menschenverstand besitzen!“

## Stillende Mütter,

die ihre Sprösslinge selbst nähren, gewinnen erstaunlich rasch neue Kraft und Lebensfreude durch SCOTT'S Emulsion.

## SCOTT'S Emulsion



ist schmackhaft, regt den Appetit und die Verdauung an,

**kräftigt die Gesundheit,**

und stärkt den gesamten Organismus. Gleichzeitig übt sie aber auch auf den kleinen Säugling den günstigsten Einfluss und macht ihn rosig und robust; eine doppelte Freude für die liebenden Eltern.

Echt nur mit dieser Marke — dem Fische — als Garantiezeichnend. Scott'sche Verfahren. Preis der Originalflasche 2 K. 50 H. In allen Apotheken käuflich.



## Franz Kossuth's Brief:

„Gegen rheumatische Schmerzen hat sich die Einreibung mit „INDAGEIST“ bestens bewährt. Bitte, haben Sie die Freundlichkeit mir drei Flaschen zu senden.“

KOSSUTH FERENCZ mp.

Zahlreiche Vornehmheiten des öffentlichen Lebens, sowie Ärzte bezeugen, dass der gesetzlich geschützte Székler Gebirgs-

## INDAGEIST

### Heilkräuter Franzbrantwein

sich als bestes Mittel bewährt zur Kräftigung, Abhärtung des Körpers und der Muskel. Erfrischt und stützt die Nerven. Schützt den Körper vor den schädlichen Einflüssen der Kälte. Zur Massagekur besonders zu empfehlen. Vorzüglichstes Mittel gegen Gicht, Rheuma, Kopfweg, Schnupfen, Influenza, Gliederreißen und allen infolge Erkältung entstandenen Krankheiten. Der Székler Gebirgs „INDAGEIST“ ist nicht zu verwechseln mit gewöhnlichem Franzbrantwein, welcher ein einfacher Spiritus Extract, ist während der „INDAGEIST“ ein aus Székler-Gebirgs-Heil-Kräutern erzeugtes und in seiner Wirkung unübertreffliches Heilmittel ist, dessen eine Flasche 10 Flaschen gewöhnlichen Franzbrantwein überwiegt.

Der gesetzlich geschützte Székler-Gebirgs „INDAGEIST“ ist in Flaschen zu 2 und 1 Krone zu haben in allen Apotheken, sowie in Szombathely in allen besseren Spezereihandlungen.



Kakao- und Schokoladelliebhabern bestens empfohlen:

**Johann Hoff's**

# Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Echt nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke

Pakete  $\frac{1}{4}$  kg 90 Heller  
•  $\frac{1}{2}$  • 50 •

Überall zu haben.

**Premierräder**

sind tonangebend in Qualität. Unerreicht im Preise. Grösste Fabrikation Oesterreich-Ungarns.



Premier-Fahrradwerke Eger, Böhmen.

**Eisenbahn-Verkehr**

Giltig vom 1. Oktober 1906.

**Südbahn.**

Von Köfeg nach Szombathely

Abfahrt 5 Uhr 10 Früh	Ankunft 5 U. 54 M.	in Szombat.
" 7 " 50 "	Ankunft 8 U. 35 M.	in Szombat.
" 11 " 40 Vorm.	Ankunft 12 U. 25 M.	in Szombat.
" 5 " 40 Nachm.	Ankunft 6 U. 25 M.	in Szombat.

Von Szombathely nach Köfeg:

Abfahrt 6 Uhr 45 Früh	Ankunft 7 U. 31 M.	in Köfeg
" 10 " 40 Mittag	Ankunft 11 U. 26 M.	in Köfeg
" 3 " 15 Nachm.	Ankunft 4 U. 01 M.	in Köfeg
" 7 " 39 Abends	Ankunft 8 U. 25 M.	in Köfeg

Von Szombathely nach Wien:

Abfahrt: 3.57, 6.20 Früh.	10.10 Nm.	2.16, 4.45, 6.35 Nm
Ankunft:	8.55, 9.55 Früh.	2.47 Nm.

Von Wien nach Szombathely:

Abfahrt: 7.35, 10.15 Früh.	3. —, 5.30 Nm.	8.25 Abds
Ankunft:	11.13 Nm.	2.15 Nm.

Von Szombathely nach Nagy-Kanizsa:

Abfahrt 5.20 Frh.	11.25 Nm.	2.32 Nm.	8.58 Ab.	12.55 N
Ankunft:	8. — Frh.	1.50, 5. — Nm.	10.50 Nach.	3.40 Fr

Von Nagy-Kanizsa nach Szombathely:

Abfahrt: 12.50 N.	4.22, 6.10 Fr.	12.15 Mit.	2. —, 5.25 Nm
Ankunft:	3.39, 6.13, 8.40 Fr.	2.09, 4.27 N.	9.42 Nach

**Verdienst f. Jedermann!**  
Wir beschäftigen überall Personen bedürftiger Geschlechter mit Erzeugniss y. Strumpfwaren auf unserer patent Schnellstrickmaschine. Relay rüstet b. 20 K u. mehr pro Woche. Verlangen Sie Prospekt Z. 101. Unternehmen z. Förderung v. Invaliden, P. Behringer, Wien, VIII, Neikengasse 1.  
Höchste Auszeichnungen. Zahlreiche Anerkennungsbescheine von Anstalten und Privaten.

**Wochenmarkt-Preise in Kőszeg.**

Per 50 Ko.	R. S. K. S.	Per 50 Ko.	R. S. K. S.
Weizen	11.40 11.60	Weizenmehl Nr. 6.	26. —
Rorn (Koggen)	11.30 11.40	" 7.	21. —
Bräugergerste	8.50 9. —	Futtermehl Nr. 8.	13. —
Futtergerste	8. — 8.50	Weizenkleie G. F.	10. —
Safer	7.60 7.80	Koggenmehl I.	26. —
Mais	7.60 7.80	" II.	24. —
		" III.	20. —
Per 100 Ko.		Koggenkleie	12.50
Wies	30. —	Gertenschnott	18. —
Weizenmehl Nr. 0.	32.50	Maischnott	19. —
" " 1.	28. —	Heu	9. —
" " 2.	27. —	Schab-Stroh	3. —
" " 3.	24. —	Streu-Stroh	2. —
" " 4.	22. —	Futter-Stroh	6. —
" " 5.	27. —		
Per 2-Mtr.	R. S. K. S.	Per Kilo	R. S. K. S.
Buchenscheiter I. Kl.	7.50	Rindfleisch	1.28 1.44
Buchenscheiter	6. —	Schweinefleisch	1.52 1.60
Eichenscheiter	6.75	Schweinefett	1.76 —
		Kalbsteifich	1.60 2.00

**Makulaturpapier**

ist in jedem beliebigen Quantum in unserer Buchdruckerei käuflich.

**Ein heller**  
verwendet stets  
Dr. Getker's  
Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver  
A 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

**Liniment. Capsici comp.**  
Anker-Pain-Expeller  
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen** angewendet wird.  
**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**  
**Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.**  
Eisfabrikstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

**Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar!**  
Allein echt ist nur **Thierrys Balsam** mit der grünen Nonnenschutzmarke. **Gesetzlich geschützt. Altberühmt, unübertreffbar** gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza, speziell gegen beginnende Tuberkulose etc. — Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K. 5.—  
**Thierrys Centifoliensalbe**  
altbekannt als **Non plus ultra** gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art, verhindert Blutvergiftungen, macht Operationen zum meist überflüssig. Preis: 2 Tiegel K. 3.—  
franko, versendet nur gegen Bar oder Nachnahme  
**Apotheker A. Thiery in Pregrada bei Kohitsch-Sauerbrunn.**  
Depot in Budapest: bei **Josef v. Török** und **Dr. Leo J. Egger; L. Vértés, Lugos.**

**Warnung** vor dem Ankaufe, Bestellen und insbesondere vor dem Wiederverkaufe von Nachahmungen meines allein echten, gesetzlich geschützten Balsams. Laut Strafgesetz §§. 23 und 25 setzt sich Jedermann, der einen nicht aus meiner Apotheke stammenden, also einen anderen als meinen allein echten, mit der grünen Nonnenschutzmarke gesetzlich geschützten **Thierrys Balsam** bestellt, ankauft und insbesondere wiederverkauft, einer strafgerichtlichen schonungslosen Verfolgung und Strafe bis zu 4000 K. oder einer Arreststrafe bis zu einem Jahre aus. Ebenso zieht das Bestellen oder Verkaufen von in aufdringlicher, markt-schreierischer Weise aufgedrungenen, mit anderen Namen belegten Surrogaten, welche nur zur Ausbeutung des Publikums in Verkehr gesetzt werden, dieselbe Strafe nach sich.

**Epilepsi.**  
Wer an Halluzin., Krämpfen u. d. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. **Erhältlich gratis u. franco** durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.**

**Angst und Bange im Familienleben vorüber.**  
Auffklärung umsonst bei offener Zusendung verschlossenen 10. Bfg. Marke.  
P. Funke, Leipzig, 48. Arndtstraße, 38.

**Philipp Neustein's**  
**Verzuckerte**  
**abführende Pillen**  
**Neustein's Elisabeth-Pillen**  
Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen, frei von allen schädlichen Substanzen mit großem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um **Verstopfungen** zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdickerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.  
Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen 6. B. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt francozusendung einer Rolle.  
**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“ nur echt, wenn jede Schachtel und Umverpackung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.  
**Philipp Neustein's Apotheke „Zum heil. Leopold“**  
Wien, I., Blumengasse 6. Depots in den meisten Apotheken.

**FRANZ KOVÁCS**  
Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage,  
Berndorfer Metallwaaren-Fabriks-Niederlage  
Szombathely, királyutca Nr. 13.  
Telephon Nr. 78.

**Nähmaschinen,**  
Pfaff, Afrana, Naumann etc  
Langschiff, Bogenschiff, Central-schiff (Bobin), Rundschiff  
**Fahrräder**  
Styria, Dürkopp & Naumann.  
Alles I<sup>ma</sup> Qualität unter Garantie.  
Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

**Für Magenleidende!**  
Allen denen, die sich durch Gefäßstörung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher u. heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magentatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der  
**Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.**  
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigen berandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Niebelung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Sodbrennen, Blähungen, Liebleiten mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen wie Versteifung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.  
**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie heftigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Personen langam dahin. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à K. 1.50 und 2.00 in den Apotheken von **Güns, Csepreg, Rechnitz, Fertő-Szt.-Miklós, Deutch-Kreutz, Sárvar, Steinamanger, Stegersbach, Beled, Szill, Szany, Csorna, Kapuvár, Oedenburg** usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. — Auch versendet die Apotheke in Güns 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich:  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**  
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 1000, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, ameritanische Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Ar. 5.  
Fräumer  
Für Pohn  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Bierteljährig  
Für Voca  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Bierteljährig  
„Ein  
kostet der Be  
„Mitte  
welche allgem  
behandeln, u  
aufge  
Kőszeg, Gro  
Man  
Trotz u  
freuen wir u  
keit. Bei der  
feuchte sind u  
genug, um  
zu lassen. U  
Beronopora  
Auge unsicht  
Muttererde  
jedemfalls au  
einer weissen  
berechtigt. S  
spendete Lieb  
daran erinne  
wir hier zum  
wandeln.  
Freilich  
Paradiesgart  
tiagen — u  
bei Fortschri  
der bemerkte  
Verdienst ein  
Wunsch, zur  
Generation  
Die gu  
2 Kreuzer f  
Grabe nicht  
wie das Fe  
viel und jen  
Gott — u  
wäre versuch  
alten Zeit u  
man damalt  
konnte es g  
Aber man  
neben unzä  
düster dunk  
streiche. Mü  
man auch se  
Der W  
Zimmer mit  
mend in die  
fein der Ab  
Morgen bei  
war nicht al  
dem Weisen  
ihre Aften,  
einem welt  
Unruhe zu  
nige zu fr  
kein Traum  
Das Kind  
chen, das d  
sein frische  
erzählt, als  
Der Schatt  
störte ihn  
wollte er s  
den Sinn  
weckt. Und  
seiner Sit  
der seligen  
„Eva  
Ueber  
Bangen.  
„Bl  
kammerte s  
neben sich.  
„Wa  
in die Gd